

Die Nacht als Inspirationsquelle

Freitag, 15. Oktober 2021 13:50

Von Christine Gehringer

Musikalisch-literarische Reise zum Thema "Traum" mit dem Gamben-Ensemble "Les Escapades"



Die Gambistinnen von "Les Escapades" und der Schauspieler Sebastian Mirow in der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Karlsruhe. (Foto: Gehringer)

Träume? Visionen? Die mussten Künstler während der Corona-Pandemie freilich immer wieder schaffen und im Geiste aufrecht erhalten (vielleicht mehr als jemals zuvor), um der Krise zu begegnen. Solche „Traum“-Gedanken waren auch der Ausgangspunkt für ein musikalisch-literarisches Programm, das vor kurzem mit dem Gamben-Ensemble „Les Escapades“ in der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Karlsruhe – mit Texten von William Shakespeare bis Bertolt Brecht und Musik aus fünf Jahrhunderten – zu erleben war. Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesprogramm „Neustart Kultur“ und durch die Stadt Karlsruhe. Am morgigen Samstag, den 16. Oktober, 19 Uhr, ist es nochmals in der Schlosskapelle Solitude bei Stuttgart zu hören.

Schon der Beginn des Konzerts war klug gewählt: 19 Uhr - das ist derzeit die so genannte „Blaue Stunde“; der Übergang zwischen dem Sonnenuntergang und der allmählich hereinbrechenden Dämmerung, die man außerdem durch die hohen Fenster im Altarraum mitverfolgen konnte.

Bekanntlich ereignet sich an der Grenze zwischen Tag und Nacht allerlei Faszinierendes, denn ebenso verschwimmen hier die Grenzen zwischen Traumbild und Realität, und nicht von ungefähr spielt die Nacht deshalb eine entscheidende Rolle, wenn es um Themen wie die erwähnten „Visionen“ geht.

Ein Programm aus literarischen Texten und Nachtstücken – das kennt man jedoch vor allem aus der Vokalmusik. Dass sich aber ein barockes Gamben-Consort diesen Themen widmet, noch dazu mit Bearbeitungen von Claude Debussy oder Gabriel

Fauré – das ist relativ ungewöhnlich und machte neugierig.

Eine „Reise durch eine wundersame Nacht“ versprachen die vier Gambistinnen Sabine Kreuzberger, Franziska Finckh, Adina Scheyhing und Barbara Pfeifer ihren Hörern, und gemeinsam mit dem Baden-Badener Schauspieler Sebastian Mirow lösten sie dieses Versprechen auf großartige Weise ein. Das fantasievolle Konzept und die kurzweilige Zusammenstellung trugen dabei hauptsächlich die Handschrift von Sabine Kreuzberger, aus deren Feder auch die Gamben-Arrangements stammen.

Bereits der Einstieg in dieses Konzert forderte die Hörer mit Michael Ende („Der Traum vom Fliegen“) regelrecht dazu auf, sich über manche Grenzen zu erheben: etwa dem „Netz aus Gewohnheit, Gewalt und Gesetz“ oder aus „Dummheit“ und „Stacheldraht“. Just in dem Moment, als vom Ausbreiten der Arme und vom Vogelflug die Rede ist, sind im Hintergrund leise die ersten Takte von Debussys „Reverie“ zu hören, löst sich allmählich eine luftige, feinsilbrige Melodie heraus. Diese erste Episode endet in zarter Lichtstimmung.

Eher von einer düsteren Sehnsucht durchdrungen sind die Gedichte des kaum bekannten, früh verstorbenen Romantikers Walter Calé. „Die Nacht winkt vor dem Fenster“ leitet über zu einem Abschnitt, in dem auch musikalisch zunächst das „gedämpfte Licht“, nämlich eine sehnsuchtsvolle, melancholische Färbung überwiegt (etwa in der Musik der Barockkomponisten Francis Pilkington und John Dowland). Das weiche Mondlicht ist in den fließenden Stimmen der Streichinstrumente regelrecht spürbar, ebenso das „linde Wellenschlagen“ aus Eichendorffs „Nacht ist wie ein stilles Meer“. Das sind nur wenige Beispiele dafür, wie durchdacht die Texte und die Musik hier aufeinander bezogen sind.

Eine Szene aus „Romeo und Julia“ wird tänzerisch leicht mit einer barocken Suite von Matthew Locke abgefangen, und das populäre, schwelgerische „Après un reve“ von Gabriel Fauré (das gerne in verschiedensten Besetzungen interpretiert wird) beendet diesen ersten Abschnitt. Nach einer kurzen Pause geht das Konzert zu einem eher augenzwinkernden Ton über – zu Brechts „Erinnerung an die Marie A.“; diesem Text lassen die Musikerinnen Haydns „traumverlorenes“ Poco Adagio (aus dem Streichquartett op. 50 „Der Traum“) folgen.

Der zeitgenössische Komponist Slobodan Jovanovic greift in seinem ansprechenden Stück „Between the Dreams of Odysseus“ (ein Auftragswerk, ermöglicht durch die erwähnten Förderprogramme) auf barocke Grundmuster zurück, er ließ sich von Madrigalen und der Musik von Claudio Monteverdi inspirieren: Aus einem wiederkehrenden Fundament lösen sich einzelne Stimmen und Umspielungen; der meditative Charakter spiegelt recht bildhaft Odysseus' „Traumerfahrungen“. Atmosphärisch bruchlos schließt sich daran Vivaldis „Il sonno“ aus seinem Konzert „La Notte“.

Doch die Nacht lässt auch Raum für unterhaltsame Maskenspiele – wie etwa Henry Purcells „Fairy Queen“ nach Shakespeares „Sommernachtstraum“. So werden die Hörer mit dem schwungvollen barocken „Dance for the Fairies“ (und mit einem leisen Pfeifen der Nachtigall) aus der „Traumwelt“ erst einmal wieder in den konkreten Karlsruher Abend entlassen.